

'S Elfilüte

Autor(en): **Roschach, Ulrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **3 (1940-1941)**

Heft 7-9

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-178297>

Nutzungsbedingungen

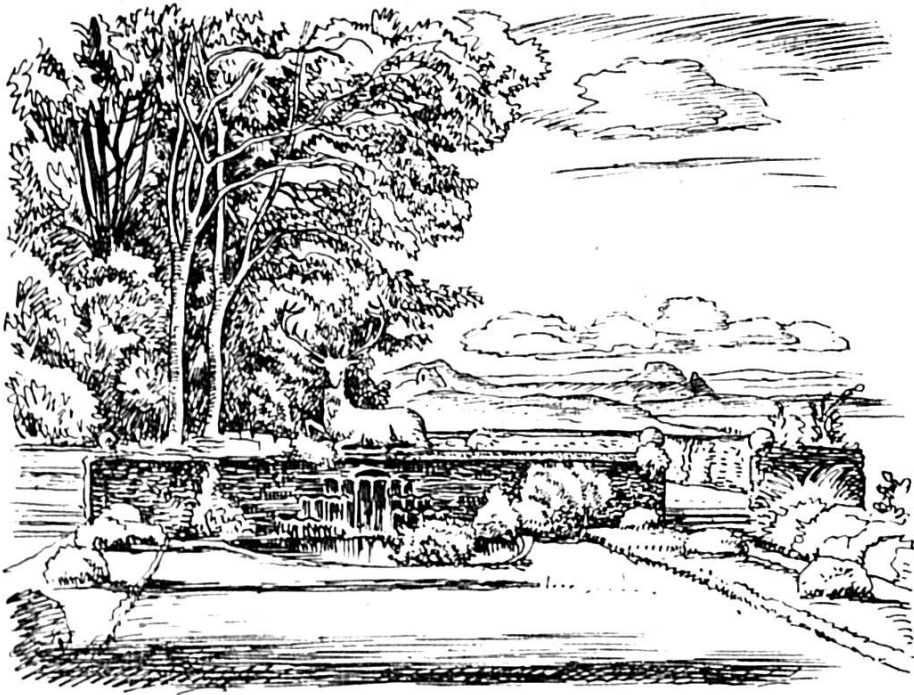
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ruine Sandegg am Ondersee.

'S Elfilüte.

Ulrich Roschach, Freund Bornhausers, wirkte in Horn bei Arbon um 1850 als Lehrer.

Mundartwerke: Kurzgeschichten und Skizzen in Zeitschriften und Sammlungen.

Der alt Mesmer hät emol ame Vormittag müesse fort ond hät ufs' Elfilüte nöd chönne zruck sy; drom hät er zo der Frau gseit, si söll denn go Elfi lüte. Wo-n er aber zruck chonnt ond froged, wie 's Lüte gange sei, schlot si d'Händ überem Chopf zemme: „Herr Jesses, wie bin i e Babe, i ha's vergässe! Wenn's no au Niemert ghört hät!“ Dem Mesmer isch es au schülech worde; er hät gmeint, das hei ma allweg ghört. De Pfarrer wör jetz schö tue. Ghört hät's frili Niemert gha, 's hät au Niemert derwege Schade glitte, ond was i weiß, isch dem Mesmer au nünt deför gscheche.

No, das Ding ist guet. Spöter mueß er wider emol furt, wo gad e Gaaß nöch am Gizle gsi ist.

Do seit er denn zu siner Alte, wo-n er goht: „Geb jetz Acht zor Gaaß, si wörd wol öppe gege de Elfe gizle, ond denn hörst — vergeß nochher 's Lüte nöd!“

Der Mesmer ist gange; d'Frau ist mit dem Bättbüechli zor Gaaß ane gsässe ond hät Acht geh. So om di halbi Zähni ome sind do zwa gsondi, munteri Gizli uf d'Welt cho. D'Frau hät

gschwind 's Nötigist bsorget ond ist do in Chirchtorn ufe ond hät us Lybeschrefte agfange lüte.

Dasmol hät me's ghört! Ond so wit me's ghört hät, hät me glosset ond glueget ond gfroget, was au los sei. Wo die guet Frau hei will, stoht de Pfarer ufem Weg ond rüeft ere: „Mesmeri, säged mer emol, was hand er au glütte?“

„Jä wüsset Si, Herr Pfarer,“ seit si, „d'Gaaß hät grad vorig gizlet, ond de Ma hät gsaat, i söll Acht geh ond nachher 's Lüte nöd vergesse.“

Us: O. Sutermeister, Schwizer-Dütsch, Heft 33.
Verlag Orell-Füßli, Zürich.

E liebi alti Schachtle.

Vom Ulrich Roschach.

Wo dem alte Balthes si vätterlechs Hus abbrennt ist, do ist e alti rot ond grüe blüemleti Schachtle Alles gsy, was grettet worden ist, ond das het er der Geistesgegewart vo siner treue Hushelteri z'verdankid gha; soß wär die au no mit verbrennt. I der säbe Schachtle het er amel d'Wertschifte ond 's Papyrgeld versorget gha. — Der guet Balthes — tröst e der Herrgott onderem Bode! — ist dozmol wie verchehrt gsi. Vom säbe Uglöck a het er au gär kei Guets me gha; das het em de Nagel geh in sin Totebom. Er het als en verstendige Ma fryli Alles versicheret gha, aber — daß Gott bhüet — Schade het er halt glych glette. Ond denn isch es em no om öppis ganz Anders gsi, als om de Geldwert. 'S elterlech Heim ond de alt Husrot ist dem Ma vo Chindheit uf a's Herz gwachse gsi. I der große Himmelbettschet — mitem Fueßetechästli ond mit dene schöne ygleite Bilder, wo-n er als Bueb so mengsmol ond au spöter no gern aglueget het — hand sini Eltere ond Großeltere selig scho geschlooffe; i dere Bettschet send si alli gstorbe; 's Letscht ist si liebs Fraueli gsi. I dere Bettschet wär er au gern emol gstorbe. Usem säbe schwere Trog use het er amel Schnitz, düer Beere ond Nöß übercho, wo-n er no chli gsi ist. Ond der prächtig zweitürig Chaste! Jedesmol, wenn er het müesse dröber, isch em gsi, als öb er e Heiligtum arüehri. Ist aber au wol dernoh e prächtigs Stück Husrot gsi, wie mer's hütigstags fast gad no i Sammlige fendt. Dem Balthes si Mueter und Großmueter hand amel kan leide Hochmuet gha uf de Chaste, ond no meh uf die Schätz, wo si drinn verborge gha hand; Gold- ond Silberzüg, Zinngschierr, Libet ond wertvolli Adenke vo de Ureltere noche. Ond si Fraueli, wie het die amel e Freud gha a dem guete liebe